

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 22

Artikel: Patriotisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basler Touristik

Dr Frießlich isch do und dr Summer dä kunnit,
jede Dichter waif-es und schwärmt aim droo,
„Bo de Matte und Wälder und Bliemli so bunt“
und wie sichs im Sunneschyn ließi ergoh — —!

Und wäge däm und no vielem „macht hitt me in Toure“,
„Wytt“ ußer dr Schdadat, ewägg vo de Muure — —!

D'Hauptfach vom Schport isch nadylig d'Vellaideig,
Windjagge, Breeches und gnagleti Trittlig
und e Ruggfagg drzue, rächt groß und mainaideig,
ob Bueb oder Maitli me, Frau oder Wittlig,
denn in erschier Linie mienh's aim doch die andere
au agseh, daß me jey hett afsoh z'wandere!

Doch heert me denn z'Basel die scheeni Bigriegig:
„Herrgott, dir hett z'Sonne dy Gosche verbrennt!“
Oder: „Ja was, ja sin Sie wieder hießig,
ischs. scheen im Graubinde, ischs dyr, wird me kennt?“
Denn dien sich im Bärgfer vo Rieche-Christchona,
d'Violett-Bschtrahlig, d'Breeches undsowhyter scho lohne — !

Boy

Passende Rolle

Es war der Tag des Schulfanzetzes.
Der Saal war dicht besetzt, meistens von
Müttern, die einen mit stolzgeschwellter
Brust, die andern mit neidgefressenen
Herzen, je nach der Rolle, die zu spielen
den Kindern zugeteilt war.

Der Vorhang geht auf und an die
Rampe tritt ein schmächtiges Bürschlein;
es wirft sich stolz in die Brust und be-
ginnit zu deklamieren:

„Römer, Mitbürger, Freunde, leihst
mir euer Ohr — —.“

Da wendet sich Frau Waschli zur Frau
Planschli und flüstert ihr ins Ohr:

„Dä müeft nit der Meiere ihre si,
wenn er au do nit probiert, ebbis z'ver-
dlehne.“

Patriotisches

Ein hoher Offizier gab der waadt-
ländischen Steuerbehörde sein Ehrentwort, nicht mehr
als 140 000 Franken Vermögen zu besitzen. Nach
seinem Tode hat es sich herausgestellt, daß er 870 000
besessen hat. Der Pfarrer von Gryon, Etappai,
der an diesem Offizier vor 2 Jahren Aussetzungen
machte, wurde zu Festungshaft verurteilt und von
der Regierung seines Amtes entsezt. Ja er muste
sogar seine Heimat verlassen.

Steuern soll der Bürger zahlen
Wenn er's hat und wenn er kann.
Keiner will da gerne prahlten,
Leicht gibt man zu wenig an.
Patrioten, sagt man immer,
Steuern gern und steuern viel,
Offiziere liegen nimmer,
Gehen gradewegs auf's Ziel.
Dennoch hat man unserm Helden
Wohl nicht allzu sehr getraut,
Denn er sollte streng vermelden,
Was er Banken anvertraut.
Hat sein Ehrentwort gegeben
Dann als hoher Offizier,
Offen blieb die Frage schwelen,
Feste zu die Kassenfür.
Einer wagte mal zu kritteln,
Ward zu Festungshaft verknurrt.
Keiner durfte daran rütteln,
Bis das Uhrwerk abgeschnurrt.

Heut, da nun der Held gestorben,
Sagt man Oh! und staunt man sehr.
Etwas hat die Luft verdorben,
Was man hörte, war nicht fair.
Seinem Staat hat er verschwiegen
Glatt 'ne halbe Million,
Steuerlos blieb diese liegen
Seit Jahrzehnten sagt man, schon.
Pflicht wär's nun, den Mann zu rufen,
Den das Waadtland gar verbannt,
Weil er auf des Mächt'gen Stufen
Ein paar faule Eier fand.
Amt und Heimat ging verloren
Einem, der gerecht und grad,
Da der andre ungeschoren
Seinen Staat beschummeilt hat.
Voller Beutel, hohe Würden
Wirken oft wie Drahtverhau,

Schützen manche unsrer Bierden
Und man ärgert sich nur blau
Wenn man, wie es meistens geht,
Sich die Ohnmacht eingestehst.

Nois Zeitfinger

Hitt „nummt“ me d'Christchone mit Bettige, Rieche
und morn kunnit „d'Hochdur“ vom Wartebärg,
im Haltbrunnendal duet me im Grien sich verkrieche
und gar uf em Blaue, do isch me-ne Zwärg.

D'Jazzkarte, dr Gugelhofp und 's Trepfli näbscht Aesse
lehn als die Touristche au d'Uufsicht vergässe!

Handorgele, Jazzband, Drumme und Piffe,
verwandle-n-e Grassflägg schnäll in e Pargett
und wenn „sie“ myt ahett und rächt me ka griffe,
so goht aim au 's Heu z'nacht no fir e warnis Bett!

Jä, d'Touristlik isch „gfahrvoll und verlangt au Entbehrig“,
me mergts als him Haimkoh, es schittlet aim gheerig — !

Der Korrekte

Kurt Zeiteles ist im 22er Jahre we-
gen einer Hehlereigeschichte zu 5 Jahren
Chrverlust verurteilt worden. Die Frist
ist kürzlich abgelaufen und sofort ver-
sandte Kurt an seine Geschäftsfreunde
sauber lithographierte Rundschreiben, auf
denen es heißt: „Ich habe die Chre mit-
zuteilen, daß ich sie wieder habe.“

*

Zeitungsbild

Anna (zu einer Freundin): „Du bist
kaum vierzehn Tage hier, hast dich ver-
lobt und willst noch in diesem Monat
heiraten. Wie wirst du denn in der kur-
zen Zeit eine Wohnung finden?“

Die Freundin: „Ach, das eilt nicht.
Erst machen wir eine Hochzeitsreise von
3 Wochen, dann geben wir zwei Monate
in die Sommerfrische, nachher vier Wo-
chen in ein Seebad und wenn wir dann
noch keinen Grund zur Scheidung haben,
bleiben wir in einem Hotel, bis wir eine
Wohnung finden.“

Sedlmayr!
Metropol A. Tondury

Die einwandfreie Unterhaltungsstätte Zürichs.
Bill. Eintrittspreise! Auserlesene Programme!
Herr Bünni!! Sie bekommen wieder keinen Platz!
Reservieren Sie telephonisch! Selnau 5670.

Klapperschlängen

Feierabend auf der Ranch. Die Boys
sitten im Kreise und trinken Gin und
Brandy, doch langsam und mit Maß,
denn das geschnüggelte Zeug ist ver-
dammt teuer. Darüber ärgert sich nie-
mand mehr als der lange Joe, dessen
Traum es schon lange ist, einmal so
lange trinken zu können, als er es aus-
zuhalten vermag. Gut, daß die Kame-
raden mit ihren Erzählungen den Alex-
er ein bißchen ablenken. — Eben
schwäzt der rote Jim, der sich lange in
Texas, Arizona und Kalifornien herum-
getrieben hat, und meint bedächtig: „Yes,
Boys, mit Rattle-snakes ist nicht zu spa-
ßen, das habe ich erfahren da unten im
Süden. Damned, wenn dich da so ein
Biest erwisch und beißt und es ist nicht
rasch eine Kanne Whisky oder Brandy
zur Hand, dann farewell und du kannst
dein Testament machen und das ein biß-
chen plötzlich...“ — „Nicht möglich!
Brandy?“ wundert sich einer, „ja, was
macht man denn damit? Einreiben?“
Der rote Jim wichert und mit ihm die
ganze Bande. „Hoho, du Greenhorn, du
Gelbschnabel, wie lange bist du im
Lande? Einreiben! Warum nicht gleich
drin baden? Saufen mußt du das Zeug,
saufen! Und wenn's eine halbe Gallone
voll ist, du kriegst keinen Rausch davon,
das ist ja das Merkwürdige daran...“

Längst hat sich das Gespräch anderen
Abenteuern zugewendet. Der lange Joe
aber hört nichts davon, er hat etwas zu
verdauen. Und nach einer Weile nimmt
er den roten Jim auf die Seite und fragt
ihn flüsternd: „Sag mal, old fellow,
köönnte man sich nicht von da unten so
eine kleinere Klapperschlange kommen
lassen...?“

Eothario

Im Eifer

Telephongespräch zwischen Ulrich und
dem berüchtigten Schieberich. Ulrich ver-
steht nichts; Schieberich schreit und fragt,
ob Ulrich auf seinem Ohr säße. „Sie
brauchen nicht so zu schreien,“ meint nun
Ulrich, „mein Gehör ist sehr gut, aber
Ihr Ruf taugt nichts!“